

im vorliegenden Sammelband angeschnittene Thema ist zweifellos notwendig, doch muss man leider vermerken, dass die Erwartungen der Leser hier doch in vielen Aspekten enttäuscht werden.

MARE OJA

TIIT PRUULI: *EÜE jälg. Pildikesi üliõpilasnoorsoo elust* [Die Spur des EÜE. Bilder aus dem Leben der studentischen Jugend]. Verlag Vararak. Tallinn 2013. 560 S. ISBN 9789985328255.

An die Spuren des Estnischen Studentenbautrupps (*Eesti Üliõpilaste Ehitusmalev*, EÜE, kurz: *malev*), der im vergangenen Sommer sein 50. Jubiläum feierte, erinnern heute nur noch die verkommenen Ruinen aus der Zeit der Kolchosen und Sowchosen sowie die nostalgischen Erinnerungen der *malev*-Veteranen. Auch die Jüngsten unter ihnen sind schon mehr als 40 Jahre alt, und der heutigen Generation sagt die Abkürzung EÜE ebenso wenig wie andere, die damals in der Estnischen SSR zum täglichen Sprachgebrauch zählten, wie etwa ELKNÜ (*Eestimaa Leninlik Kommunistlik Noorsooühing*, Leninscher Kommunistischer Jugendverband Estlands) oder ETKVL (*Eesti Tarbijate Kooperatiivide Vabariiklik Liit*, Republikanischer Verband der Estnischen Verbraucherkooperativen). Die Initiative des journalistisch ausgebildeten Geschäftsmanns und Reiselustigen Tiit Pruuli, umfangreiches Quellenmaterial zusammenzutragen und auf dessen Basis ein möglichst vollständiges Bild über die größte Studentenorganisation Estlands in der Sowjetzeit zu rekonstruieren, ist deshalb nicht nur ein dankbares, sondern auch notwendiges Unternehmen – solange es noch Menschen gibt, die sich daran erinnern, und die auf ORWO-Film aufgenommenen Dias noch nicht vollständig verblasst sind.

Wie Pruuli selbst zugibt, handelt es sich bei diesem Buch um „keine akademische Abhandlung“. Aber es sei auch „kein reiner Erinnerungsband“, sondern vielmehr ein „erster Versuch, gemeinsam auf die Spuren zu schauen, die der in Jahren 1964–1993 aktive EÜE hinterlassen hat“ (S. 7). Der Wert von Pruulis Buch liegt deshalb vor allem in der Vielseitigkeit. Es werden alle Themen behandelt, angefangen vom Alltag im *malev* – Essen, Alkohol, Hygiene, Unterkunft, Transport – und den Kulturprogrammen, die sehr schön die Mentalität der *malevlased*, also der studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, widerspiegeln, bis hin zum Bautruppssex und den tödlichen Arbeitsunfällen. Entsprechend breit ist auch die angeführte Quellenbasis: in einer schmalen Petit-Schrift füllt die Liste von

Archivalien und Sekundärliteratur sieben Seiten. Die Zahl der Gesprächspartner geht in die Hunderte und die Zahl der hier präsentierten Abbildungen wohl in die Tausende.

Der *malev* stellte einen vollkommenen Querschnitt der damaligen Studentenschaft dar. Hierzu zählen diejenigen, die später die Republik Estland wiederhergestellt haben, aber auch solche, die die Sowjetordnung bis zu ihren letzten Atemzügen am Leben erhielten. Auf der Erinnerungskonferenz des EÜE, die am 10. Mai 2013 an der Universität Tartu stattfand, charakterisierte der Bautruppveteran Andres Ader den EÜE wie folgt:

„Der Estnische Studenten-*malev* war derartig einmalig, dass es so etwas nicht einmal in Lettland gab, geschweige denn im Rest der Welt. Wir hatten das Glück, eine solche Freiheit zu genießen, die [dem braven Soldaten; M.L.] Schwejk nicht einmal im Irrenhaus begegnet ist. Unter den Bedingungen des totalitären Staates stellte jede *malev*-Gruppe eine Insel der Freiheit dar, auf der jeder seinen Platz fand, Waldbrüder, Erzkommunisten, Nerds, Karrieristen, Sportler, Stachanovisten, Models, Zwerge und Schneewittchen, aber natürlich auch Nutten, Schurken und Säufer.“¹

Das Buch vermittelt einen hervorragenden Einblick in die Möglichkeiten des Alltags in der Sowjetunion. Es war eine Welt des Absurden, in der nichts im heutigen Sinne normal war. Warum mussten zukünftige Ärzte, Juristen und Lehrer ihre Sommerferien mit Maurerarbeiten oder dem Betonieren der Böden von Kuhställen verbringen, insbesondere wenn die Qualität ihrer Arbeit sogar unter dem ohnehin niedrigen Sowjetdurchschnitt blieb? Warum sammelte eine Diktatur Studenten unterschiedlicher Hochschulen über den Sommer in Gruppen von 20 bis 30 Mitgliedern, damit sie gemeinsam genau diese Diktatur und die von ihr kreierte Gesellschaft kritisieren können, und dies sogar offiziell unter der Führung des kommunistischen Jugendverbands, denn schließlich war der *malev* diesem unterstellt? Das Buch vermittelt den Eindruck, dass paradoxerweise ausgerechnet in den ansonsten als stürmisch geltenden 1960er Jahren die *malevlased* politisch zurückhaltender waren, die Zeit des Protests ihren Höhepunkt jedoch Anfang der 1980er erreichte, d.h. in den letzten Jahren der Brežnev-Ära. Möglicherweise hat man in den 1960er Jahren noch auf irgendetwas gehofft, womöglich den „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“, in den 1980ern jedoch war von der Sowjetunion nichts Vernünftiges mehr zu erwarten. Auch der Tod von Brežnev, in dessen Folge viele auf Veränderungen gehofft hatten, brachte im Gegenteil nur mit sich, dass der Wasserhahn der Freiheit, der sowieso nur getropft hatte, für einige Jahre ganz zuge dreht wurde.

Verständlicherweise setzt ein Jubiläumsband nicht voraus, dass auch die andere Seite zu Wort kommt. Wir erfahren zwar viele Gründe, warum

¹ Andres Ader, 10.5.2013, einsehbar unter dem URL: <http://www.uttv.ee/naita?id=17145> (letzter Zugriff 31.3.2014; Zeitindex: 152:00 bis 152:38).

sich die Studenten im Sommer den Bautrupps anschlossen, aber nichts darüber, warum man es nicht tat. Wenn die Trennungslinie zwischen dem Estnischen und den Allsowjetischen Studentenbautrupps (*Vsesojuznye Studenčeskie Stroitel'nye Otrjady*) klar und deutlich gezogen war, dann gab es doch mit den lettischen und litauischen Pendanten zumindest einige Gemeinsamkeiten. Die Beziehungen der baltischen Studentenbautrupps untereinander waren zwar überraschend zurückhaltend, doch sollten die Ähnlichkeiten und Unterschiede der studentischen Mentalität in den drei baltischen Sowjetrepubliken umso mehr von Interesse sein.

Wer immer vorhaben könnte, dieses Thema weiter zu untersuchen, für den hat Pruuli nicht nur ein festes Fundament gegossen, sondern er hat es auch geschafft, so mache Stockwerke darauf zu erbauen – und dies bestimmt nicht in der damaligen dürftigen Bauqualität.

MATI LAUR

ZENONAS NORKUS: *On Baltic Slovenia and Adriatic Lithuania. A Qualitative Comparative Analysis of Patterns in Post-Communist Transformation*. Verlag Apostrofa Publishers, Central European University Press. Budapest und New York 2012. 375 S. ISBN 9789955605683.

Seit nunmehr fast einem Vierteljahrhundert widmet sich eine weitverzweigte interdisziplinäre Forschergemeinschaft der Untersuchung des tiefgreifenden politischen, ökonomischen und sozialen Wandels, der auf den Zusammenbruch des Staatssozialismus im Osten Europas folgte und das Leben im postsozialistischen Raum immer noch prägt. Dass sich im Laufe der Zeit viele grundlegende Annahmen der Transformationsforschung geändert haben, zeigt der litauische Soziologe Zenonas Norkus im hier anzuzeigenden Buch. Die Publikation stellt eine überarbeitete Fassung des litauischen Originals dar, das 2008 anlässlich des zwanzigsten Jahrestages der Gründung der Unabhängigkeitsbewegung *Sąjūdis* veröffentlicht wurde.¹ Aus dem ursprünglichen Titel geht deutlicher hervor, dass das Buch hauptsächlich der litauischen Transformation gewidmet ist, deren Charakteristika vor dem Hintergrund des Systemwandels in anderen postkommunistischen Gesellschaften ausgeleuchtet werden.

¹ ZENONAS NORKUS: *Kokia demokratija, koks kapitalizmas?: pokomunistinė transformacija Lietuvoje lyginamosios istorinės sociologijos požiūriu* [Was für eine Demokratie, was für ein Kapitalismus? Die postkommunistische Transformation in Litauen aus der Perspektive der historisch-vergleichenden Soziologie], Vilnius 2008.